

## **Kolonialismus und Nationalsozialismus**

### ***Zum Text von Jürgen Zimmerer: Nationalsozialismus postkolonial. Plädoyer zur Globalisierung der deutschen Gewaltgeschichte***

*aus: Jürgen Zimmerer – Von Windhuk nach Auschwitz? Beiträge zum Verhältnis von Kolonialismus und Holocaust. Berlin. 2011. S. 14- 38.*

Anbei folgt eine Betrachtung zum Kolonialismus und Nationalsozialismus auf der Grundlage eines Aufsatzes von Jürgen Zimmerer mit dem Titel „Nationalsozialismus postkolonial“. Die Bedeutung des Kolonialismus für den Nationalsozialismus werde immer noch unterschätzt. Eine genauere Kenntnis des Kolonialismus, insbesondere in Deutsch-Südwestafrika, könne für den Holocaust-Forscher oder den Historiker von anderen NS-Verbrechen durchaus von Interesse sein.

### ***Unterschätzung der Bedeutung von Kolonialismus und Globalisierung für die deutsche Geschichte***

*„Die Deutschen tun sich schwer mit dem Kolonialismus.“* An deutschen Universitäten werde Kolonialgeschichte kaum gelehrt, es habe eher ein Nischendasein.

Für Zimmerer wird die Bedeutung von Kolonisierung und Globalisierung gerade für die deutsche Geschichte noch immer deutlich unterschätzt. *„Als Beispiel dafür mag die im besten Fall aus Ignoranz, im schlimmsten Fall aus Eurozentrismus und Kolonialapologetik gespeiste reflexartige Pauschalzurückweisung jeglicher postkolonialer Perspektive auf die Geschichte des Dritten Reiches dienen. Die Vehemenz, mit der jedes Nachdenken über eine Beziehung zwischen Kolonialismus und Nationalsozialismus abgelehnt, ja in die Ecke unredlicher Relativierung des Holocaust gerückt wird, verwundert.“* (S.15)

Zahlreiche Personen sahen schon bald nach dem 2. Weltkrieg Bezüge zwischen dem Nationalsozialismus und Kolonialismus wie Aime Cesaire, Hannah Arendt u.a. Inzwischen werde die Debatte im Zusammenhang mit Dekolonisierung und Globalisierung auch international gestellt, was man in Deutschland und der westlich geprägten Geschichtswissenschaft zur Kenntnis nehmen sollte.

Eine Geschichte der globalen Massengewalt, insbesondere im 20. Jahrhundert, sei immer noch nicht angemessen dargestellt worden. Wird deutsche Geschichte aber nicht im globalen Zusammenhang dargestellt, provinzialisiere man sie. (S.18) Auch ein postkolonialer Blick auf den Ostkrieg mache manches verständlicher, hole ihn aus der Geschichtslosigkeit heraus und liefere wertvolle Einsichten in die Entwicklung von Rassenideologien und Lebensraumvorstellungen.

*„Es geht bei einer postkolonialen Betrachtung des 3. Reiches um die Überwindung des euro- und teilweise germanozentrischen Blickes auf den Zweiten Weltkrieg und nicht um die Etablierung eines Sonderweges, um die Relativierung des einen Phänomens oder die Bedeutungssteigerung des andern,“* (S.18)

### ***Die Vielschichtigkeit des Kolonialismus***

Der Kolonialismus sei vielschichtig. Er *„zerstörte und baute auf, er brachte Tod und medizinischen Fortschritt, er versklavte und bildete aus. Weder ist der europäische Kolonialismus auf eine bestimmte Form festzulegen, noch können Motive, Rechtfertigungen und tatsächliches Handeln der Europäer und ihre Nachkommen oder die Reaktionen der ursprünglichen Bevölkerung pauschalisierend charakterisiert werden. Schon von ‚dem‘ Kolonialismus zu sprechen ist deshalb irreführend. Weder kann der Kolonialismus durch die Aneinanderreihung bestimmter Gräueltaten und Verbrechergestalten vom Range eines Pizarro oder eines Lothar von Trotha zur weiß- schwarzen Horrorgeschichte gemacht*

*werden, noch lässt sich der Kolonialismus durch Hinweis auf einige Lichtgestalten oder segensreiche Entwicklung in eine Heilsgeschichte verwandeln... Auch darf man bei einer abwägenden Bewertung des Kolonialismus die Siedlerkolonien nicht ausblenden, waren doch von Süd- bis Nordamerika, von Australien und Neuseeland bis Südafrika gerade dort die Verheerungen und Zerstörungen indigener Kulturen am nachhaltigsten. (S.19)*

*Auch der Siedlerkolonialismus wurde gerechtfertigt durch die Einteilung der Menschen „in höhere, zum Herrschen bestimmte, und niedere, ihnen unterworfenen Rassen... Am untersten Ende der Rangstufe imaginierte man dabei nur allzu Gruppen, die angeblich dem Untergang geweiht waren. Hier nachzuhelfen erschien eher als weltgeschichtlicher Auftrag denn als der brutale Massenraubmord, der es eigentlich war.“ (S.20f)*

### ***Kolonialismus und Genozid***

*Insbesondere der Siedlerkolonialismus habe einen genozidalen Charakter. „Das Vorgefundene wird unterdrückt oder sogar beseitigt und dann durch Neues ersetzt, Damit erübrigt sich die Frage, ob der Begriff des Genozids überhaupt auf den Kolonialismus anzuwenden sei: Genozid ist kolonial. Das sah auch Raphael Lemkin so... Der ‚Vater‘ der UN Genozidkonvention entwickelte sein Konzept ausdrücklich mit Blick auf beide Phänomene. Lemkin verstand die deutsche Besatzungs- und Vernichtungspolitik ihrem Wesen nach als kolonial.“ (S.21)*

### ***Kolonialismus und NS-Verbrechen:***

#### ***keine Kausalität, kein Sonderweg – sondern vielschichtige Bezüge***

*Kolonialismus sei ein globales Phänomen, eben auch verbunden mit der Form globaler Gewalt. Der Krieg gegen die Herero und Nama in Deutsch-Südwest-Afrika ist ein Teil dieser globalen Gewaltgeschichte. Für die deutsche Geschichte gehören zunächst der Holocaust und andere NS-Verbrechen zu den wichtigsten Bezugspunkten. Wenn es Verbindungen zwischen diesen Gewalt- bzw. Vernichtungsaktionen gibt, sollten diese in ihrer Vielschichtigkeit untersucht werden,*

*„Dabei ist es nachgerade banal festzustellen, dass koloniale Genozide nicht gleichgesetzt werden können mit dem nationalsozialistischen Völkermord. Dazu waren sie in der Form ihrer Ausführung und in der Auswahl ihrer Opfer zu unterschiedlich. Überhaupt lässt sich ein historisches Ereignis nicht mit einem anderen gleichsetzen...“*

*In welcher Beziehung steht nun der erste Genozid des 20. Jahrhunderts zu der genozidalen kolonialen Gewalt in vorangegangenen Jahrhunderten? Betrachtet man genozidale Siedlergewalt, so fällt auf, dass an der nordamerikanischen und australischen Frontier vor allem privatisierte Gewalt einzelner Personen oder lokaler Siedlerzusammenrottungen überwogen. Der koloniale Staat sanktionierte dies zuweilen, zuweilen opponierte er dagegen. Meist hatte er weder Macht noch die Möglichkeit, das Verhalten vor Ort im Einzelnen zu steuern. Dementsprechend wenig koordiniert waren die Gewalttaten.*

*Der deutsche Krieg gegen Herero und Nama stellte hinsichtlich staatlicher Organisation und Bürokratisierung insofern einen Wendepunkt dar, als es sich dabei um einen vier Jahre währenden, zentral gelenkten kolonialen Pazifizierungskrieg und Völkermord handelte. Die auch physische Vernichtung der Herero und Nama war nicht unbeabsichtigtes „Beiprodukt“ einer brutalen Kriegführung, wie etwa zeitgleich auf den Philippinen, sondern Ziel fast von Anfang an...*

*Für die deutsche Geschichte ist der südwestafrikanische Völkermord in zweierlei Hinsicht bedeutsam. Zum einen zeigte er die Existenz genozidaler Gewaltfantasien (und das Handeln danach) im deutschen Militär und der deutschen Verwaltung bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts, zum anderen popularisierte er diese Gewalt, womit er zur Verbreitung der Vernichtungsfantasien sowie zu Legitimation beitrug.“ (S.22f)*

*„Das zweifache Auftreten genozidaler Praktiken in Militär und Verwaltung im Abstand von nur 40 Jahren ist überdies deutliches Indiz dafür, wie sehr diese in Struktur und Mentalität beider Organisationen verwurzelt waren. Schon alleine daraus ergibt sich die Frage nach dem Zusammenhang zwischen kolonialen und nationalsozialistischen Verbrechen. Es ist dies eine komplexe Beziehungsgeschichte, der die ebenso plakative wie polemische Form von der Kausalität (und damit verbunden dem Sonderweg) nicht angemessen ist.*

*Der Genozid in Deutsch-Südwestafrika ist dabei beides, Ausdruck einer bereits vorhandenen genozidalen Tendenz, vielleicht sogar einer genozidalen Mentalität, und ein Verstärker und Popularisierer dieser Tendenzen. **Es gibt einen Weg, der Windhuk oder den Waterberg mit Auschwitz verbindet** (Fettdruck, U.D.), aber zum einen begann er nicht im namibischen Hochland, und zum anderen war es auch nicht der einzige mögliche Weg. Natürlich spielen andere Traditionsstränge eine ebenso große, teilweise sogar größere Rolle für die Ingangsetzung, die Form und die Legitimation der Verbrechen des Nationalsozialismus, allen voran der Antisemitismus, der Antibolschewismus und der Antislawismus (in diese Tradition gehört auch der Mythos der Ostkolonisation). Dies anzuerkennen bedeutet jedoch nicht, dass es nicht auch eine koloniale Beziehungsgeschichte gibt.*

*Diese Beziehungsgeschichte ist keineswegs auf die Mord- und Zerstörungspolitik des Genozids beschränkt, sondern umfasst z.B. auch den ersten deutschen Versuch der Gründung eines Rassenstaates.“ (S.24)*

Dieser Rassenstaat in Deutsch-Südwestafrika sei ein eigenes Kapitel und ebenso erschütternd wie der Krieg gegen Herero und Nama. Es gab Segregationsgesetze, und sexuelle Kontakte mit Einheimischen wurden als „Rassenschande“ bezeichnet. Ein Arbeitszwang für Afrikaner wurde eingeführt, verbunden mit einer lückenlosen Überwachung der afrikanischen Bevölkerung durch die Errichtung einer alle Bereiche des Lebens umfassenden Kontrollsystems. Sie mussten sich in ein „Eingeborenenregister“ eintragen. Alle, die älter als sieben Jahre waren, erhielten einen „Pass“. Dieser bestand aus einer Blechmarke, welche die Reichskrone und die Registriernummer enthielt, und musste sichtbar um den Hals getragen werden. Da jeder Pass nur in einem Bezirk gültig war, war es jederzeit möglich festzustellen, ob der Inhaber seinen Bezirk verlassen hatte.

### **Postkoloniale Forschung zum Dritten Reich**

Was nutzt eine solche postkoloniale Forschung in Bezug auf den Nationalsozialismus? Die Ermordung ganzer Bevölkerungsgruppen gab es früher auch.

*„Neuartig scheint jenseits der rein technischen Methodik der Eroberung, Ausbeutung und Vernichtung die Auswahl der zu vernichtenden Gruppen. Und hier ist der Holocaust, also die Ermordung des europäischen Judentums, von der Gewalt und Zerstörungspolitik gegenüber Polen, Russen und anderen zu unterscheiden. Obwohl ‚der Slawe‘ wie ‚der Jude‘ abgewertet, zur Karikatur gemacht wurde, was sich durchaus im Rahmen des kolonialen ‚Othering‘ bewegte, scheinen die Gründe dafür unterschiedlicher Natur zu sein. Dabei haben Antislawismus und Antisemitismus in Deutschland eine jahrhundertelange Tradition. Der Antislawismus lässt sich im Prinzip bis zur Ostkolonisation des Mittelalters zurückverfolgen. Immer wieder wurden ‚der Osten‘ und seine Bewohner als angeblich zurückgeblieben eingeschätzt, als Region, die es zu beherrschen und zu entwickeln, eben zu kolonisieren gelte. Sicherlich bedeutete Kolonisation im 12. Jahrhundert etwas anderes als im ausgehenden 19. oder beginnenden 20. Jahrhundert, aber Vorstellungen von Unterentwicklung, wie sie sich als roter Faden seit den Anfängen der karolingischen Ostmission durch die Geschichte ziehen, gehören genau zu jener binären Opposition, die auch als Grundlage der Überseekolonisation diente.“ (S.26)* Im Laufe der deutschen Geschichte wurden imperiale Phantasien auf unterschiedliche Räume projiziert: auf die Weiten des russischen Ostens, den Balkan, Afrika und Amerika. Immer sollte es sich auch um Besiedlungsprojekte handeln.

### **„Der Jude“ als überlegener Kolonisator**

Wenn zunächst auch kein direkter Bezug vom Kolonialismus zum Antisemitismus bestehe, so gäbe es doch im Antisemitismus die Vorstellung von einer angeblichen Überlegenheit der „jüdischen Rasse“. Das korrespondiere in gewisser Weise mit dem Bild des Kolonialherren – nur in umgekehrter Weise.

*„Auch der Antisemitismus lässt sich durchaus postkolonial verstehen, liefert er doch das Bild eines ‚absolut Anderen‘... Der Antisemitismus unterscheidet sich jedoch vom Antislawismus wie vom Kolonialrassismus traditioneller Prägung... durch die Vorstellung einer jüdischen Weltverschwörung. Letztere macht das Judentum aus der Sicht des Antisemiten besonders gefährlich und verlangt deshalb auch nach einer globalen ‚Endlösung‘. Verbunden, wenn auch nicht deckungsgleich damit war die Annahme einer jüdischen Überlegenheit, wie sie sich weder im Antislawismus noch im Kolonialrassismus findet, die im ‚Anderen‘ nur den Unterlegenen sahen. ‚Der Jude‘ galt jedoch als ein besonders gefährlicher Gegner, weil er überlegen war. Während Antislawismus und Kolonialrassismus dem Deutschen/ Arier die Rolle des überlegenen Kolonisators zuweisen, sieht der Antisemitismus den Juden in der Position des überlegenen Kolonisators, den Deutschen/ Arier dagegen in der des Kolonisierten.“ (S.27) Wenn auch der Begriff eines „Kolonisators“ übertrieben klingen mag, erscheint er doch in der Sache zutreffend.*

### **„Die Schwarze Schmach am Rhein“**

Für die Entwicklung des Nationalsozialismus muss in besonderer Weise die „radikalisierende Wirkung des Ersten Weltkrieges“ berücksichtigt werden, worauf Sybille Steinacher in ihrem Text über Kolonialismus und Holocaust hinweist. (1) Dazu gehören z.B. Kriegsniederlage, Revolution und Bürgerkrieg. Aber auch später wirken sich Inflation und Weltwirtschaftskrise zusätzlich destabilisierend auf die Gesellschaft aus und fördern den Nationalsozialismus.

Auf eine weitere, für viele Deutsche demütigende Erfahrung weist Zimmerer hin, als Frankreich 1923 zur Besetzung des Rheinlandes bewusst schwarze Kolonialsoldaten einsetzt. Dies wurde nicht nur in rechten, nationalistischen Kreisen kritisch gesehen:

*Nach 1918 sahen sich die Deutschen ‚von fremden Mächten besetzt, gedemütigt und ihrer nationalen Identität beraubt. Nach einer Periode, in der sie die Welt – ihrer Meinung nach – als ideale Kolonisatoren zu beglücken und auch zu erobern suchten, sahen sie sich um den Lohn und das Prestige ihrer Anstrengungen und Leiden betrogen. Der Versailler Vertrag hatte nicht nur die Kolonialunfähigkeit Deutschlands festgeschrieben und so die Wegnahme der deutschen Kolonien begründet, fast noch schlimmer wog die Demütigung, die Frankreich der ehemaligen Kolonialmacht Deutschland zufügte, indem es zur französischen Besetzung des Rheinlandes ganz bewusst afrikanische Kolonialsoldaten einsetzte. In einer Form des ‚reverse colonialism‘ wurde der personifizierte ‚koloniale Andere‘, der ‚schwarze‘ Afrikaner, nun zum Herrn über ‚weiße‘ Deutsche. Die ‚Schwarze Schmach am Rhein‘ wurde sprichwörtlich für diese Demütigung und zu einem Kampfruf gegen die politische Ordnung nach dem Ersten Weltkrieg, die die Welt auf den Kopf zu stellen drohte. Das Entsetzen über die ‚Schmach‘, die noch verstärkt wurde durch weit übertriebene Gerüchte sexueller Beziehungen zwischen den Besatzungssoldaten und deutschen Frauen, war weit über die völkische und rechte Szene hinaus zu spüren. Hier trafen sich auf unselige Weise die sexualisierte Vorstellung von überragender sexueller Potenz ‚schwarzer‘ Maskulinität mit der biopolitischen Vorstellung der Verunreinigung des deutschen ‚Volkskörpers‘. Wollte man in den Kolonien, namentlich in Deutsch-Südwestafrika, das Entstehen einer ‚Mischlingsbevölkerung‘ verhindern, da diese strikte ‚Rassentrennung‘, auf der die koloniale Herrschaft in der Siedlergemeinschaft beruhte, infrage stellte, so wurde die ‚Schwarze Schmach‘ als Anschlag auf die biopolitische Substanz des deutschen Volkes gesehen. Nicht*

*von ungefähr betraf eine der ersten rassenpolitischen Aktionen der Nationalsozialisten die Zwangssterilisation der ‚Rheinlandbastarde‘.“ (S.27f)*

(Hier ist auch eine der Verbindungslinien zur Eugenik zu sehen, die sich seit Ende des 19. Jahrhunderts in der westlichen Welt entwickelte. Diese erfuhr in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg eine deutliche Radikalisierung, wie sie nicht zuletzt in dem Buch von Binding/ Hoche „Über die Vernichtung lebensunwerten Lebens“ von 1920 (2) zum Ausdruck kommt.)

### **Zur „Binnenkolonisation“ – die Anwendung kolonialer Begriffe auf Europa**

*„Neu war den Zeitgenossen die Anwendung kolonialer Begriffe und Konzepte auf Europa nicht, wie das Beispiel der ‚Binnenkolonisation‘ schon während der Zeit des Kaiserreiches belegt. Gerade die mit überwiegend polnischstämmigen Mitbürgern besiedelten Ostprovinzen des Reiches sollten kolonisiert und germanisiert werden. Dabei herrschten in puncto ‚Erziehung‘ zu Arbeit, aber auch in manchen kulturellen Assimilierungsprozessen Konzepte vor, die auch in den deutschen Überseekolonien in Afrika und Asien ihre Anwendung fanden. Wichtig für die hier vorgetragene These ist die Einsicht, dass koloniale Denkmuster und Argumentationsstrukturen losgelöst von einem bestimmten geografischen Ort und etwaiger Exotik existierten und dass die deutsche Geschichte auch in ihrer Beschränkung auf Europa koloniale Züge aufweist.“ (S.29)*

### **Die postkoloniale Perspektive in Bezug auf Deutschland**

*„Die postkoloniale Perspektive auf die Massenverbrechen des Dritten Reiches wird immer wieder mit dem Hinweis diffamiert, dass andere europäische Staaten längere und intensivere Erfahrungen mit dem Kolonialismus gemacht hätten als Deutschland, es dort aber keine mit denen des Dritten Reiches vergleichbaren Verbrechen gegeben habe.“ (S.29))*

Der Einwand ist wenig zutreffend. Es geht auch nicht um eine Kausalität zwischen deutschem Kolonialismus und NS-Verbrechen, sondern in welcher Tradition das imperiale NS-Eroberungsprogramm stand.

*„Ein derart postkolonialer und globaler Ansatz bietet auch eine Erklärung, warum sich so viele Deutsche, ‚ganz normale Männer‘ (Browning) so bereitwillig an den Verbrechen beteiligten bzw. nicht oder nicht stärker Widerstand leisteten. Koloniale Eroberung, Verwaltung und Kriegführung erschienen nicht als etwas Neues, als Tabubruch, sondern als etwas Bekanntes und Anerkanntes, eingeübt im Laufe der Geschichte. Es half damit auch auf individueller Ebene, dem Geschehenen Sinn zu verleihen.“ (S.30)*

### **Der ost-mitteleuropäische Raum als das ersehnte Kolonialreich der Deutschen**

Sybille Steinbacher weist in ihrem Beitrag über den Kolonialismus auf den amerikanischen Historiker Blackbourn hin: *„Dass der ost-mitteleuropäische Raum das imaginäre, ja das eigentlich ersehnte Kolonialreich der Deutschen gewesen sei – und dies mindestens seit der Wende zum 20. Jahrhundert -, konstatierte der amerikanische Historiker David Blackbourn im Kontext der Kolonialismusdebatte. ‚Das eigentliche deutsche Gegenstück‘ zu den englischen Kolonien in Indien und den französischen in Algerien sei im Wunschdenken vieler Zeitgenossen nicht Kamerun, sondern eben Ost-Mitteleuropa gewesen, schreibt er. Die entgrenzte Gewaltpolitik, mit der Hitler gerade Osteuropa überzog, spiegelt seine Phantasien von der deutschen Allmacht unverhohlen wider. Seine Großmachtpläne ‚im Osten‘ entsprangen nicht zuletzt den Büchern von Karl May, die er regelrecht verschlang... Dass ihm der Siedlerkolonialismus (in Amerika, U.D.) gleichsam als Modell für seinen Plan vom ‚Lebensraum im Osten‘ diente, ist zwar nicht anzunehmen, aber die kolonialen Assoziationen entfalteten ihre Wirkkraft: Phantasien, Vorstellungen und Träume vom deutschen Großreich, das sozusagen bis ans Ende der Welt reichen sollte, setzten Emotionen frei und bildeten einen*

*Legitimationsrahmen für die schrankenlosen, gewaltgeprägten Expansionspläne der Nationalsozialisten.“ (3)*

Jürgen Zimmerer äußert dazu: *„Wenn etwa Hitler schreibt: ‚der Kampf um die Hegemonie in der Welt wird für Europa durch den Besitz des russischen Raumes entschieden; er macht Europa zum blockadefestesten Ort der Welt (...) Der russische Raum ist unser Indien, und wie die Engländer es mit einer Handvoll Menschen beherrschen, so werden wir diesen unseren Kolonialraum regieren‘, dann belegt diese Aussage zweifelsfrei, dass der Diktator sich im kolonialen Diskurs- und Vorstellungsraum bewegte.“ (S.30)*

Es sei dabei nicht wichtig, ob er eine klare Vorstellung vom britischen Kolonialismus hatte, sondern welche Vorstellung er sich machte. *„Ebenso wie Antisemitismus seine Wirkungsmacht entfaltet unbeschadet der Tatsache, dass jüdisches Leben keineswegs adäquat wiedergegeben wird – im Gegenteil –, entfaltet auch die koloniale Vorstellung ihre Wirksamkeit jenseits historischer Wirklichkeiten.“ (S.31)*

### **Kolonialismus und Moderne**

*„Stieß schon die von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno, Zygmunt Baumann und anderen formulierte These eines Zusammenhangs zwischen Moderne und Holocaust auf Kritik, so gilt das noch stärker für die Verbindung von kolonialer Gewalt und Moderne, untergräbt sie doch noch stärker das Fundament der westlichen Welt ... Die moderne, die westliche Welt ruht auf Kolonialismus und wird in ihren zentralen Werten dadurch gleichzeitig diskreditiert.“ (S.32)* Angesichts eines westlichen Sendungsbewusstseins, auch gerade nach dem 9/11, steht Kritik am Kolonialismus nicht mehr im Vordergrund. Es gibt ein *„spannungsreiches Verhältnis von Moderne und Gewalt, das im Kolonialismus fast idealtypisch zum Vorschein kommt“.* (S.32) Ein zweifellos vorhandenes Modernisierungspotential im Kolonialismus darf aber nicht zu einer Apologetik führen.

### **Zahlreiche Pauschalverurteilungen einer postkolonialen Perspektive auf das Dritte Reich**

Solche Pauschalverurteilungen einer postkolonialen Perspektive seien auch insofern problematisch, als sie zu einer Verharmlosung des Kolonialismus führen können. Als ein Beispiel führt Zimmerer Angaben von Birthe Kundrus an: *„Kundrus sieht einen fundamentalen Unterschied zwischen den Nürnberger Rassegesetzen und den Windhuker Rasseverordnungen darin, dass es sich im letzteren Fall eben nicht um Gesetze, sondern nur um Verordnungen gehandelt habe.“ (S.34)*

Zwar gäbe es juristische Unterschiede, aber die Auswirkungen waren in beiden Fällen ähnlich, ohne dabei zu behaupten, dass die Behandlung von Juden und Herero in der Praxis gleich gewesen sei.

Sehr differenziert fällt die Kritik von Zimmerer auf den Beitrag von Gerwarth/ Malinowski aus. Sie hätten den Siedlerkolonialismus nicht weiter berücksichtigt, der aber für die direkt Entwicklungscharakter des Kolonialismus hervorgehoben, der so nicht zuletzt auch als eine Vorstufe der Globalisierung gelte.

Andererseits üben Gerwarth/ Malinowski Kritik an Zimmerer und warnen vor zu einer beschränkten Sichtweise. Die sehr starke Ausrichtung auf die Situation in Deutsch-Südwestafrika werde dem internationalen Phänomen des Kolonialismus nicht gerecht. *„Der Blick ‚von Windhuk nach Auschwitz‘ stellt jedoch die Betrachtung eines zweifellos internationalen Vorgangs zurück unter eben jene nationale Käseglocke, aus der ihn Arendt eindrucksvoll befreit hatte.“ (4)*

Die Leistung von Jürgen Zimmerer ist in diesem Zusammenhang die differenzierte Beschreibung der Verwaltungsstrukturen und Unterdrückungsmechanismen in der ehemaligen deutschen Kolonie. Hier zeichnet sich schon manches ab, was später in der NS-Zeit umgesetzt wird.

### ***Wichtige Impulse von einer postkolonialen Debatte***

Auch mit Blick auf Jürgen Zimmerer resümiert Sybille Steinbacher: „Auch wenn von einem spezifisch deutschen Pfad, der vom Kolonialismus direkt zum Holocaust führte, nicht die Rede sein kann (...) geht von den Postcolonial Studies reichlich Inspiration aus, beispielsweise von der Frage nach der Bedeutung des ‚kolonialen Archivs‘. Damit ist das von den Kolonialmächten gespeicherte und weitergegebene Arsenal an Wissen über die Behandlung, Ausbeutung und Tötung von ‚Untermenschen‘ gemeint.“ (5)

Vieles an Zusammenhängen zwischen Kolonialismus und Nationalsozialismus sei noch gar nicht bekannt, so dass sich auch nicht endgültig sagen lasse, welche Kontinuitäten zu den deutschen Kolonialträumen der Kaiserzeit in den 1920er und 1930er Jahren im Einzelnen bestanden. „Dass es aber Bezüge zwischen Kolonialismus und Nationalsozialismus gab, liegt nahe. Denn allen voran der Generalplan Ost zeigt, wie buchstäblich grenzenlos die nationalsozialistischen Herrschaftsutopien konzipiert waren.“ (6)

Insgesamt steht also noch viel Forschungsarbeit an. Die Beiträge von Jürgen Zimmerer haben hierzu einen wichtigen Anstoß gegeben.

*Udo Dittmann (2020)*

### **Literatur:**

1. Sybille Steinbacher: Sonderweg, Kolonialismus, Genozide. Der Holocaust im Spannungsfeld von Kontinuitäten und Diskontinuitäten der deutschen Geschichte. In: Frank Bajohr/ Andrea Löw (Hg): Der Holocaust. Ergebnisse und neue Fragen der Forschung. Frankfurt. 2015. S.88
2. Karl Binding/ Alfred Hoche: Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens. Ihr Maß und ihre Form (1920). Mit einer Einführung von Wolfgang Naucke. Berlin. 2006.
3. Steinbacher a.a.O. S. 93
4. Robert Gerwarth/ Stephan Malinowski: Der Holocaust als „kolonialer Genozid“? Europäische Kolonialgewalt und nationalsozialistischer Vernichtungskrieg. In: Geschichte und Gesellschaft 33 (2007). S.444
5. Steinbacher a.a.O. S.92
6. ebd S. 93/94